

Herrn
Dr. Gottfried Mälzer

Am Hölzlein 28

97076 Würzburg

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes

Reinhold Albert, Sternberg i.G., Schloßstr. 42, 97528 Sulzdorf a.d.L. – Dr. Karin Dengler-Schreiber, Volkfeldstr. 35, 96049 Bamberg – Wolfgang Hamann, Leopoldstr. 75, 95616 Marktredwitz – Hans Hohe, Kellereistr. 1, 97199 Ochsenfurt/M. – Günther Klebes, Meisenweg 44, 91056 Erlangen – Hans Dieter Loew, Riemenschneiderweg 19 A, 96045 Coburg – Dr. Jörg Lusin, Steinbachtal 22, 97080 Würzburg – Elisabeth Mödlhammer, Königsberger Str. 27, 91522 Ansbach – Franz Och, 91362 Pretzfeld – Dr. Alexander von Papp, Rückermanistr. 2, 97070 Würzburg – Marina Scheinost M.A., Seehofstr. 64, 96052 Bamberg – Hartmut Schötz, Feuchtwanger Str. 29, 91522 Ansbach – Irmgard Ullrich, Suttnerstr. 21, 95447 Bayreuth – Dr. Reinhard Worschech, Silcherstr. 5, 97074 Würzburg

Hauptgeschäftsstelle des Frankenbundes: 97070 Würzburg, Hofstraße 3 – Telefon (09 31) 5 67 12.
Konten der Bundesleitung: Pschkto. 308 04-853, Städt. Sparkasse Würzburg 6 460.

Engere Bundesleitung: 1. Bundesvorsitzender: Dr. Franz Vogt, Regierungspräsident von Ufr., Würzburg; 2. Bundesvorsitzender: Edgar Sitzmann, Bezirkstagspräsident von Ofr., Bayreuth; Stellv. Bundesvorsitzender: Dr. Hartmut Heller, Akad. Direktor, Erlangen; Stellv. Bundesvorsitzender: Dr. Gerhard Schröttel, Direktor des Instituts für Lehrerfortbildung, Heilsbronn; Bundesgeschäftsführer: Margarete Preil, Würzburg; Bundesschatzmeister: Theo Zimmermann, Sparkassendirektor a.D., Würzburg; Schriftleiter: Rudolf Erben M.A., Würzburg.

Die erweiterte Bundesleitung: Bezirksvorsitzende: Oberfranken: Max Schleifer, Studiendirektor, Forchheim; Oberfranken Stellvertreter: Dr. Karin Dengler-Schreiber, Historikerin, Bamberg; Mittelfranken: Dr. Ernst Eichhorn, Bezirksheimatpfleger a. D., Nürnberg; Mittelfranken Stellvertreter: Hans Wörlein, Apotheker, Nürnberg; Unterfranken: Dr. Reinhard Worschech, Bezirksheimatpfleger, Würzburg; Unterfranken Stellvertreter: Georg Krebs, Schulamtsdirektor, Königsberg; Südhüringen: Alfred Hochstate, Haina. – Stellv. Bundesschatzmeister: Friedrich Pommerening, Direktor a.D., Würzburg; Stellv. Schriftleiter: Klaus Reder M.A., Würzburg.

Heimatpflege in Franken



Nr. 42

1994

Populäre Autobiographik – ein reiches, lohnendes und wichtiges Aufgabenfeld des Kreisheimatpflegers?

von Kreisheimatpfleger Peter Höglar

*"Wenn ein alter Mensch stirbt, ist es,
wie wenn eine Bibliothek abbrennt."*

Afrikanisches Sprichwort

Als ich anfangs der 70er Jahre die Sagen aus dem Ochsenfurter Gau zusammentrug, begegnete ich dem Altbauern Konrad Dürr aus Gaukönigshofen, der mir die von seiner Großmutter erzählten Sagen und alten Geschichten handschriftlich übermittelte. Seine akkurate Schrift und sprachliche Ausdrucksfähigkeit waren sehr bewundernswert. Eines Tages erhielt ich von ihm Aufzeichnungen, in denen er mir berichtete, wie zu seiner Kinderzeit (1910) in Gaukönigshofen im Herbst noch mit dem "Lokomobil", der Dampfmaschine, gedroschen worden ist. Die schlichte, aber treffende Erzählweise beeindruckte mich sehr, daß ich ihn zunächst um Verständnis bat, daß ich seinen Bericht nicht in das Sagenbuch aufnehmen könnte, dann ihm aber zusagte, daß ich, wenn er mir noch weitere schöne Beiträge aus seinem langen Bauernleben niederschreiben könnte, daraus ein kleines "Büchlein" gestalten würde.

Für Herrn Dürr, damals schon über 80 Jahre alt, war das noch einmal eine große Herausforderung, der er sich mit großem Eifer stellte. Fast jede Woche bekam ich von ihm einen Brief mit kurzen, manchmal auch etwas längeren Beiträgen, die ich in einem Ordner sammelte. Woche um Woche wuchs der Umfang, und nach zwei Jahren waren es an die 250 handgeschriebenen Seiten. Da ich aus Arbeitsüberlastung einige Zeit verstreichen ließ und die Bearbeitung hinausschob, drängte er mich sehr taktvoll mit Briefen und entsprechenden Hinweisen, das Geschriebene zu bearbeiten und in einem Buch zusammenzufassen.

So hätte er z.B. mit seinem Pfarrer darüber gesprochen, der ihn dann gefragt hätte, wenn denn das "Büchlein" fertig wäre. Oder er schrieb mir, daß ihn auch der Hausarzt angesprochen und ihn gefragt hätte, wann man wohl das "Büchlein" kau-

fen könnte. Erst als mir sein Sohn Winfried erzählte, daß sein Vater im Krankenhaus läge und seine Gesundheit nicht mehr die beste sei, begann ich in den Ferien 1987 mit der Schreibmaschine die Transkription seiner Briefe. Zusammen mit alten Fotografien brachte ich die 150 Seiten umfassende Arbeit zum Druck. Als Herr Dürr einige Wochen später sein "Büchlein" in den Händen halten konnte, war er so gerührt, daß ihm die Tränen kamen. Mit zitternder Hand schrieb er in sein "Büchlein": "Wer schreibt, der bleibt!" Rückblickend bin ich froh, daß ich ihm diese Freude gemacht habe, denn im Januar 1988 haben wir ihn auf dem Gaukönighofener Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Dank eines Hinweises der Kollegin Wolf-Forstner wurde ich mit dem Erlacher Altbauern Georg Hügelschäffer, im Volksmund "Wawer Schorsch", bekannt. Schon bei einem ersten Besuch 1987 war ich von dem, was er mir erzählte, sehr beeindruckt. Da er aber durch eine sehr starke Sehbehinderung nicht mehr in der Lage war, seine Erinnerungen schriftlich zu fixieren, habe ich sie mit einem Kassettenrekorder, den Familienangehörige bedient haben, aufzeichnen lassen. Als Herr Hügelschäffer im Januar 1989 starb, wußten wir, daß er noch einen sehr großen Erzähl- und Erinnerungsschatz mit ins Grab genommen hatte. Nach einer Transkription mit der Schreibmaschine und einer redaktionellen Bearbeitung, die dankenswerter Weise Herr Theo Michel aus Erlach übernommen hatte, konnte das Erzählte im Oktober 1993 veröffentlicht werden.

Allmählich wurde mir bewußt, wie wichtig und notwendig es ist, die Lebenserinnerungen einer Generation festzuschreiben, die in ihrer Zeit soviel mitgemacht, erfahren und erlebt hat: die beiden Weltkriege, die Zeit zwischen den Weltkriegen, die Nachkriegszeit, den unglaublichen Wandel in der Gesellschaft und im bürgerlichen Leben, den Verlust an Glauben, an Brauchtum und der Werte, die starke Veränderung der Lebensverhältnisse, der politischen Ereignisse, eine unglaubliche Zerstörung der Umwelt, und das individuell, ganz subjektiv Erfahrene und Erlebte.

Bei einem Sängerabend des Liederkranzes Gelchsheim im Jahre 1988 traf ich den 83jährigen Altbauern und Altbäckermeister Georg Schmidt aus Oberickelsheim wieder, bei dem ich in früheren Jahren oftmals sein gutes Bauernbrot und die schönen Kipf gekauft hatte. Er war an diesem Abend als Mitglied des Männerchors Oberickelsheim, dem er seit 60 Jahren zugehörte, der älteste aktive Sänger. Ab und zu hatten wir uns als Sangesbrüder bei Sängerfesten getroffen, wo wir immer

auf einander zugegangen sind. Nach dem Singen setzten wir uns zusammen, und er erzählte mir, daß er seine Frau und auch seinen Sohn durch den Tod verloren hätte. Als er mich zum Schluß bat, daß ich ihn daheim besuchen sollte, versprach ich es ihm. Trotz meiner knappen Zeit fuhr ich nun jeden Freitag Nachmittag für eine Stunde nach Oberickelsheim, um ihm etwas die Langeweile und die Einsamkeit zu vertreiben und mir aus seinem so langen Leben erzählen zu lassen. Das auf einem Kassettenrekorder Festgehaltene habe ich dann mit dem Computer bearbeitet. Am Ende kam eine 180seitige Arbeit heraus, die noch mit aussagekräftigen Bildern, die mir der Landwirt Ernst Gronbach, Oberickelsheim, zur Verfügung stellte, versehen worden ist. Als wir im Juli 1993 Herrn Schmidt, 89 Jahre alt, zu Grabe getragen haben, blieb uns durch die Aufzeichnungen wenigstens etwas aus seinem Leben erhalten. Wie schon beim Altbauern Georg Hügelschäffer hätte man schon viele Jahre früher mit den Aufzeichnungen beginnen müssen.

Zwischenzeitlich fanden sich zum Glück Nachahmer: es sind dies der Altfischer und Altschiffer Georg Grünewald, Frickenhausen, Altbauer Josef Ruchser aus Eichelsee, Altbauer Georg Reuß aus Bolzhausen, Altbauer Georg Zehnter aus Gaukönighofen, Altbauer und Altgastwirt Georg Deppisch, Höttingen, Gerhard Edelmann, Moos, Altbauer Eugen Fuchs, Fuchshof bei Frauenthal, Altbauer Johann Burger, Allersheim, Bäuerin Anneliese Bender, Sechselbach, Altbürgermeister Willi Hahn, Gollhofen, Rentnerin Mathilde Wiegand, Acholshausen, Wendelin Bauer, Würzburg und Altbäuerin Lydia Ehrmann aus Hachtel, um nur einige zu nennen.

Es freut mich ganz besonders, daß sich auch Frauen hingesetzt und ihre Erinnerungen niedergeschrieben haben, und ich über meinen eigentlichen Wirkungskreis hinaus sowohl im angrenzenden Mittelfranken als auch im benachbarten Baden-Württemberg Mitarbeiter und Freunde gefunden habe.

Wie es im Leben so ist, kommt meist zu spät die Einsicht, daß man schon früher mit den Aufzeichnungen beginnen müssen. Dies ist eine Erfahrung, die ich rückblickend leider schon zu oft machen mußte. Letztlich ist man immer zu spät dran: es fehlt einfach die Zeit, denn der Beruf läßt dem ehrenamtlichen Heimatpfleger zu wenig Zeit für eine Begegnung, für das Kennenlernen, um Vertrauen zu gewinnen, für eine Atmosphäre der interessierten Offenheit zwischen Fragendem und dem Befragten, für das Zuhören, für das Aufschreiben und vor allem für das sehr zeitaufwendige

Bearbeiten. Nur unter großem Verzicht auf persönliche Freizeit sind solche Arbeiten möglich. Bei den Lebenserinnerungen des Altbauern Georg Hügelschäffer aus Erlach hat sich Herr Theo Michel bereiterklärt, eine Endredaktion und die Herausgabe zu bewerkstelligen. Für einen Außenstehenden, der die lokalen Verhältnisse fast nicht kennt, ist es besonders schwer, eine Transkription vorzunehmen. So ist es manchmal beruhigend, daß man auf gute Freunde zurückgreifen kann, die dem Kreisheimatpfleger zur Seite stehen. Ich möchte hier die geschätzte Kollegin Frieda Schellhorn, Oberlehrerin a.D., Kleinlangheim, früher an der Grundschule Ochsenfurt tätig, und Herrn Winfried Dürr, Ochsenfurt-Hohestadt, nennen, die bereit waren, ein Manuskript gewissenhaft auf Fehler oder sachliche Unrichtigkeiten durchzuschauen. Bei der Transkription und Bearbeitung stellt sich immer wieder die Frage: Was kann ich ändern? Was muß ich ändern? Wie weit darf der Bearbeiter gehen, um die Originalität der Darstellung und der Aussage nicht zu verfälschen? Dieser Herausforderung muß man sich stellen, wohl wissend, daß es immer eine "Gratwanderung" bleibt.

Viel Zeit bleibt nicht mehr, denn die Lebensspanne der heute noch lebenden 70-, 80- und 90jährigen ist nur noch kurz bemessen. Eine Wiedergabe des im Gedächtnis Schlummernden ist nur solange möglich, wenn bei den erzählenden und berichtenden "Fräle und Herrle" geistige Frische, Erinnerungs- und Mitteilungsvermögen erhalten bleiben. Wenn man sich als Heimatpfleger dem Autobiographischen widmet, müßte man rund um die Uhr auf den Beinen sein und ein ganzes Schreibbüro zur Verfügung haben; das Ehrenamt "Heimatpflege" ist ein zeit-, nerven- und kräfteaufreibender "Full-Time-Job", doch wer von den für die Heimatpflege Zuständigen und Verantwortlichen weiß das schon?

Vom Wert autobiographischer Aufzeichnungen

Als Historiker, Sozialwissenschaftler und Volkskundler die besondere Bedeutung der "Oral history" erkannten, wurde die individuell erlebte Geschichte zu einem Bestandteil der wissenschaftlichen Forschung. Auch in den Medien und in der Literaturwissenschaft trat sie allmählich in den Vordergrund. Buch und Film "Herbstmilch" von Anna Wimschneider sind ein beredtes Zeugnis dafür.

Lebensgeschichtliches Erzählen (human documents) als Zweig der Erzählforschung interessiert seit geraumer Zeit insbesondere die Volkskunde und die historische Forschung.

Die volkskundliche Lebenslaufforschung, eingeteilt nach bestimmten Gruppen, nach Alter, Region und Lebensinteresse für Politik, Religion und Kultur ermöglicht eine Beschäftigung mit dem Leben, dem Alltag, den Einstellungen, Erwartungen, Vorstellungen, Visionen, Perspektiven und der persönlichen Geschichte eines Individuums. Der Mensch steht hier im Mittelpunkt mit seinem Alltag, mit seinem Eingebundensein in Familie, Dorf, Region, in der er seine Wurzeln hat, in die Zeitgeschichte und die Wirtschaft. Die Lebensgeschichten stellen gleichsam eine Reise durch die Zeit dar, gewähren Rückblicke, hält individuell erlebtes, gesehenes, erfahrenes, gefühltes und oftmals tiefempfundenes Leben fest, zeigt die tiefe Verwurzelung in der Heimat mit ihren Menschen, mit Sitte und Brauch, mit den Festen und Feiern, der Religion, der Natur, dem Leben und Arbeiten. Heimat, mit der sich immer alle Erzähler/Innen stark identifiziert haben, zeichnet sich als der verbindende, behütende und geborgene Grund dar, der den Menschen befähigt und ihn freimacht. So erlebt der Erzähler im Erzählen (oral history) seine eigene Identität.

Aus meinen Erfahrungen mit autobiographischen Arbeiten und der Begegnung mit den "Autoren" möchte ich zusammenfassend herausstellen, daß die autobiographischen Aufzeichnungen (Feldpost möchte ich hier mit einschließen)

- Lebenserfahrungen sichern und dokumentieren, die Generationen vor uns gemacht haben. Da sie lokal-, heimat-, familien- und zeitgeschichtlich wertvoll sind, bieten sie wertvolles Informationsmaterial für die wissenschaftliche Forschung der verschiedensten Fachbereiche. "Zur Geschichte der Eliten", der dominanten Gruppen, der Geschichte von oben, kann durch die Beschäftigung mit populären Quellen die "Geschichte von unten" hinzukommen. Auch die sprachliche Gestaltung der populären Quellen, Semantik und Syntax, ist interessant.
- in den individuellen Darstellungen immer wieder die Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit des Menschen und seine Würde erkennen lassen.
- ein Bild von Geschichte zeichnen, das vor Ort individuell, geschlechter- und altersspezifisch erlebt ist. Sie können zu einem besseren Verständnis der Umwelt, der Heimat, führen und gewachsene Strukturen des Lebensraumes transparent werden lassen. Sie stärken das Identitätsgefühl.
- in der Vielzahl der Aufzeichnungen, gleichsam wie bei einem Mosaikbild, ein zeitgeschicht-

liches und volkskundliches Gemälde entstehen lassen.

- mit den inneliegenden Lebenserfahrungen, Einsichten und Verhaltensweisen aufbauen können, die für das gegenwärtige und zukünftige Leben von Bedeutung sein können. Im Nachlesen gemeisterter Lebensschicksale können sich dem Leser für das eigene Leben Hinweise ergeben, die Mut machen, Hoffnung geben und Trost spenden können. Sie bieten Lebensperspektiven und Orientierungshilfen und können neue mitmenschliche Beziehungen aufbauen lassen. Auch aus Fehlern kann man lernen.
- eine therapeutische Wirkung haben können. Schreiben lenkt ab und vermag Einsamkeit und Alleinsein zu vertreiben, und in der gedanklichen Aufarbeitung der individuell erlebten Vergangenheit und "sich von der Seele" schreiben ergeben sich Abklärung, Distanzierung und Verarbeitung und Bewältigung seelischer Probleme.
- zu einem besseren Verständnis eines Lebens in den verschiedenen Generationsebenen führen.

Die Wertschätzung und Achtung insbesondere für die ältere Generation kann wachsen.

- die Einmaligkeit eines gelebten Lebens nicht mit dem Tod verlorengeht, sondern über den Tod hinaus Bestand hat; wenigstens teilweise. Altbauer Konrad Dürr, Gauköinghofen, schrieb in das Buch seiner "Erinnerungen und Gedanken":

"Wer schreibt, der bleibt!"

*

Es wäre wünschenswert, wenn Dokumentation und Aufarbeitung solch wertvollen Erinnerungsmaterials nicht allein der Initiative von Privatleuten überlassen bliebe, sondern daß sich Universitäten mit den entsprechenden Fachbereichen viel intensiver und umfassender damit beschäftigen würden. Aus der Sicht des Kreisheimatpflegers wird hier noch viel zu wenig getan.

Peter Höglar, Kreisheimatpfleger
Oellingen 45, 97225 Gelchsheim

Treffen der oberfränkischen Heimatpfleger

Auf Einladung des Bezirks Oberfranken kamen die oberfränkischen Stadt- und Kreisheimatpfleger zu ihrem Jahrestreffen im neu eröffneten Volkskundlichen Gerätemuseum Arzberg-Bergnersreuth zusammen. Als Hausherr und Vorsitzender des Museumszweckverbandes hieß der Wunsiedler Landrat Dr. Peter Seißer die Teilnehmer herzlich willkommen und gab einen kurzen Abriß über die Entstehungsgeschichte des Museums. Dabei hob er auch die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements in der Kulturarbeit hervor und dankte den Heimatpflegern stellvertretend für alle ehrenamtlich in der Kultur- und Heimatpflege Tätigen für ihren selbstlosen Einsatz. An den beiden anderen Zweckverbänden, denen Landrat Dr. Peter Seißer vorsteht, nämlich dem Fichtelgebirgsmuseum und dem Museum der Deutschen Porzellanindustrie in Hohenberg an der Eger, das gegenwärtig mit der im Aufbau befindlichen Dependance in Selb-Plößberg, wo eine ehemalige Porzellanfabrik als Industriemuseum eingerichtet wird, verdeutlichte Dr. Seißer einerseits das herausragende Engagement des "bayerischen Museumslandkreises", wie Wunsiedel von Fachleuten mitunter bezeichnet wird, andererseits aber auch die mit dieser Verantwortung verbundenen Probleme. Anschließend

konnten sich die Heimatpfleger unter fachkundiger Führung des wissenschaftlichen Leiters des Museums, Hanns Iacob, von den mit viel Liebe zum Detail durchgeführten Restaurierungsarbeiten in diesem alten bäuerlichen Anwesen, das durch Zusammenlegung zweier Gehöfte im Jahr 1908 die jetzige nun zum Museum gestaltete Form erhielt, überzeugen. Vor allem der im oberfränkischen Raum wohl einmalige Reichtum an Schablonenmalerei beeindruckte die Teilnehmer. Das Anwesen stellt einen größeren landwirtschaftlichen Betrieb dar, wie er in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für den Fichtelgebirgsraum typisch war. Durch Befragung ehemaliger Bewohner konnten die Räumlichkeiten mit Original-Inventar nahezu authentisch eingerichtet werden. Großes Interesse bei den Teilnehmern fanden auch die Erläuterungen zu dem von der Landesstelle für die Nichtstaatlichen Museen konzipierten Temperierungssystem.

Über seine Arbeit als Kreisheimatpfleger im Landkreis Wunsiedel referierte dann Dieter Hempe, der beim letzjährigen Heimatpflegetreffen auch angeregt hatte, das Heimatpflegetreffen 1993 in Arzberg-Bergnersreuth abzuhalten. Die Schwerpunkte seiner Tätigkeit liegen im Bereich Volks-

musik sowie im Bemühen, mittels Arbeitshilfen für Lehrer eine bessere Einbindung der Museen im Landkreis in den Schulunterricht zu erreichen.

Beim abschließenden Rundgespräch über aktuelle Probleme der Heimatpflege stand das sogenannte "Fürstenfeldbrucker Urteil" im Mittelpunkt. Einführend faßte Ulrich Wirz von der Bezirksheimatpflege kurz die wesentlichen Aussagen sowie verschiedenartige Fehlinterpretationen dieses gegenwärtig vieldiskutierten VGH-Urteils zusammen. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an ein Rundschreiben der Bezirksheimatpflege zum gleichen Problem, in dem er sich bereits entschieden gegen "Klassifizierungsversuche der Heimatpflege" aussprach. Er warnte die Heimatpfleger in diesem Zusammenhang davor, sich in dieser Frage überhaupt auf eine Klassifizierungs-Diskussion einzulassen. Für den Bereich Denkmalpflege bietet das Denkmalschutzgesetz ohnehin eine feste Grundlage,

sich solchen Tendenzen zu widersetzen. Schwieriger wird es hier schon bei der allgemeinen Kultur- und Heimatpflege. Hier sollte man aber immer die Kulturlandschaft als ganzes im Auge behalten, deren Erhalt ebenfalls eine gemeinschaftliche Aufgabe aller beteiligten Institutionen ist. Hier müßten die Heimatpfleger in nächster Zeit durch sachliche Gespräche mit den verantwortlichen Politikern um Schadensbegrenzung bemüht sein. Gerne werde er als Vertreter des Bezirks an vermittelnden Gesprächen teilnehmen. Inwieweit Gespräche über den Bayerischen Landesverein mit den kommunalen Spitzenverbänden zu konkreten Ergebnissen führen, müsse noch abgewartet werden.

Abschließend dankte Wirz Dieter Hempel stellvertretend für den gastgebenden Landkreis und bat um Anregungen für die Veranstaltung im kommenden Jahr.

Ulrich Wirz

Heimatpflege in Oberfranken: "Oberfränkische Volksmusiktage" 1993

Zu den "Oberfränkischen Volksmusiktagen" hatte Ingeborg Degelmann, die die "Beratungsstelle für Volksmusik in Franken" des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e.V. von Bayreuth aus betreut, vom 25. - 28.08.1993 in das Jugendhaus Neukirchen bei Coburg eingeladen.

Angesprochen waren Interessenten aller Altersgruppen, die Freude am gemeinsamen Singen, Musizieren und Tanzen haben. Mit den 42 Teilnehmern, die der Einladung folgten, war dieser Lehrgang trotz relativ kurzfristiger Ausschreibung voll belegt.

Gilt die Volksmusik auch schlechthin als "Musik der älteren Generation", so war der große Anteil junger Teilnehmer umso erfreulicher. Dafür mag nicht zuletzt die Themenstellung dieses Lehrgangs ausschlaggebend gewesen sein: neben dem Kennenlernen von traditionellen Musikstücken, Liedern und Tänzen sollte auch angeregt werden, sich selbst mit "neuer" Volksmusik zu beschäftigen und die so neu entstandenen Stücke dann vorzustellen. Somit konnten diese "Oberfränkischen Volksmusiktage" als praktische Fortführung zum diesjährigen Seminar "Volksmusikforschung und -pflege in Bayern: 'Neugemachte' Volksmusik", das der Bayerische Landesverein für Heimatpflege e.V. zusammen mit dem Institut für Volkskunde, der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik und dem Bayerischen Rundfunk veranstaltete, gesehen werden.

Unter der fachlichen Anleitung des ehrenamtlichen Volksmusikpflegers des Bezirks Oberfranken Hans Hofmann sowie der in der fränkischen Volksmusik- und Volkstanzszene bekannten Referenten Franz Berwind, Horst Degelmann, Jürgen Gahn, Dieter Hempel und Erwin Lipsky wurde den begeisterten Teilnehmern in kleinen Arbeitsgruppen Volksmusik und Volkstanz als der Tradition verpflichtete, aber von belebenden Elementen der Gegenwart bereicherte Volkskultur vermittelt. So wurden Texte aktualisiert, Rhythmen "aufgefrischt" oder es entstanden neue Melodien.

Mit dem Ziel, Volksmusik und Volkstanz einer mitunter drohenden Musealisierung zu entziehen, will Ingeborg Degelmann mit den "Oberfränkischen Volksmusiktagen" vor allen Dingen in der Praxis zeigen, daß Volksmusik und Volkstanz immer für belebende Elemente des jeweiligen Zeitschmacks offen waren und bleiben müssen und zugleich allen Mut machen, sich im Improvisieren oder "Selberstricken" zu versuchen.

Der gemeinsame Abschlußabend, an dem die Beteiligten das gemeinsam Erarbeitete vortrugen, war eine beeindruckende Demonstration von jung und alt für Frohsinn, aber auch für die Hintergrundigkeit lebendiger Volkskultur in unserem fränkischen Raum.

Ulrich Wirz
Bezirksheimatpflege Oberfranken
Ludwigstraße 20, 95444 Bayreuth

15. Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken

Als einziger unter den sieben bayerischen Bezirken führt der Bezirk Mittelfranken seit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 alljährlich Denkmalprämierungen durch. Damit sollen nicht nur die finanziellen Opfer und das persönliche Engagement gewürdigt, sondern auch das öffentliche Bewußtsein immer wieder im Sinne aktiver Heimat- und Denkmalpflege sensibilisiert werden.

Für das Jahr 1993 fanden die Denkmalprämierungsveranstaltungen am 6. Oktober in Hersbruck, Landkreis Nürnberger Land und am 26. Oktober in Feuchtwangen, Landkreis Ansbach statt. An den beiden Orten konnte man auch Fotoausstellungen besichtigen, in denen jedes Objekt, oftmals im Zustand vor und nach der Sanierung, vorgestellt worden ist. Auch allgemeine Begleittexte informierten über Fenstergestaltung, Haustüren, Gartenzäune, die Pflege von altem Zinn oder die Maserierung von Mobiliar. Eine kleine Fotoausstellung der örtlichen Heimatgeschichte gliederte sich an.

Der Bezirk Mittelfranken führt seine Denkmalprämierung im Rahmen seiner kulturellen Verantwortung durch, unabhängig davon, ob der Bezirk als Zuschußgeber an der Sanierung beteiligt war. Vorschläge zu den Prämierungen erfolgten durch die Stadt- und Kreisheimatpfleger, Stadtbauämter und Landratsämter, verschiedene Maßnahmen wurden auch vom Bezirksheimatpfleger und seinem Mitarbeiter durch Augenschein oder aus der Presse aufgegriffen.

Dabei kamen heuer 173 Objekte zusammen. Von der Kommission Denkmalprämierung wurden 110 ausgewählt nach Originaltreue und ästhetischen Gesichtspunkten, aber auch nach Leistung und Aufwand, soweit sie für die Kommission erkennbar waren.

Zur 15. Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken ist zum fünften Male ein Begleitband erschienen.

Das Buch soll nicht nur die Eigentümer und Nutzungsberechtigten, sondern auch den interessierten Leser über gelungene Sanierungen von Gebäuden und Flurdenkmälern aus Stadt und Land informieren. Neben Gegenüberstellungen von Alt- und Neuzustand und den dazugehörigen Haus- und

Hofgeschichten, enthält das Buch auch allgemeine Restaurierungshinweise wie z.B. die Pflege von altem Zinn und die Maserierung von Möbeln. In den im Buch vorgestellten 110 Beispielen sind vorbildliche Initiativen zur Bewahrung erhaltenswerter Bauwerke in Mittelfranken veranschaulicht. Dabei stehen Schlösser, Kirchen und repräsentative Wohnhäuser gleichwertig neben bürgerlichen Wohnstallhäusern, Flurdenkmälern und technischen Sehenswürdigkeiten.

Der Erfolg aller denkmal- und heimatpflegerischen Bestrebungen wird letztlich immer davon abhängen, inwieweit die breite Öffentlichkeit ihnen aufgeschlossen gegenübersteht.

Wie Bezirkstagspräsident Gerd Lohwasser in seiner Ansprache erläuterte, gereicht der Mangel an historischem Wissen dem Verständnis der Gegenwart zum Nachteil; durch Unwissenheit über geschichtliche Hintergründe wurde nach dem Zweiten Weltkrieg viel Kulturgut durch Abbrüche vernichtet.

Die Denkmalpflege ist noch immer – trotz aller gesetzlichen Regelungen – auf das Verständnis, die Bereitschaft und Initiative des Einzelnen angewiesen, der es auf sich nimmt, verantwortungsbewußt im heimat- und denkmalpflegerischen Sinne zu handeln.

Bei den beiden Veranstaltungen in Hersbruck und Feuchtwangen stellte Bezirksheimatpfleger Dr. Töpner jedes Objekt in einem Lichtbildervortrag in Wort und Bild vor. Anschließend erhielten die Objektbesitzer bzw. Nutzungsberechtigten eine Urkunde und den Begleitband zur Denkmalprämierung 1993 überreicht.

Die Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken wird alljährlich in anderen Orten des Regierungsbezirks wiederholt.

Der Begleitband zur Denkmalprämierung 1993 unter dem Titel "Bewahrung und Erneuerung" ist zum Preis von DM 19,80 zuzüglich Versandkosten erhältlich beim Bezirk Mittelfranken, Bezirksheimatpflege, Bischof-Meiser-Str. 2, 91522 Ansbach, Telefon 09 81/53-396.

Hartmut Schötz

Museumspädagogik in der Region

"Gemeinsam schaffen wir mehr"

Tagung des Landesarbeitskreises Museumspädagogik Bayern e.V.
am 20./21. November 1993 in Bad Königshofen

Am Vorgeschichtsmuseum im Grabfeldgau, Bad Königshofen, wird Museumspädagogik groß geschrieben. Im Laufe mehrerer Jahre haben engagierte Lehrer und Lehrerinnen am Ort ein vielseitiges und interessantes Angebot für dieses Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung München entwickelt, das es Kindern und Jugendlichen, aber auch erwachsenen Museumsbesuchern erleichtert, die in den Vitrinen ausgestellten Dinge besser zu verstehen. Vor allem für junge Besucher ist es anregend, nicht nur sehen und lesen, sondern auch konkrete Dinge in die Hand nehmen zu können: Begreifen durch Begreifen. Wer einmal selbst versucht hat, wie unsere steinzeitlichen Vorfahren ein Loch in eine Steinaxt zu bohren oder zwischen groben Steinplatten Getreide zu mahlen, wird dies nicht so schnell wieder vergessen. Gerade in unserer hochtechnisierten Welt tragen solche Erfahrungen in besonderem Maße dazu bei, den Museumsbesuch zu einem Erlebnis werden zu lassen und ein grundlegendes Interesse für geschichtliche Zusammenhänge zu wecken.

Das Vorgeschichtsmuseum in Bad Königshofen ist ein Beispiel dafür, daß museumspädagogische Aktivitäten nicht nur in den großen Zentren wie München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg usw. möglich sind, sondern auch an kleineren Orten und Museen eine Chance haben. Aus diesem Grund hatte sich der Landesarbeitskreis Museumspädagogik Bayern e.V. dafür entschieden, gerade hier eine Tagung zu dem Thema "Museumspädagogik in der Region" durchzuführen. Es ist kein Geheimnis, daß auch die Bad Königshofener Kollegen manche wertvolle Anregung von anderer Seite übernommen haben. Museumspädagogische Initiativen und Angebote gibt es inzwischen an vielen Orten Bayerns, und das Rad muß nicht jedesmal neu erfunden werden. Der Untertitel der Tagung in Bad Königshofen "Gemeinsam schaffen wir mehr", sollte darauf hinweisen, daß auch auf diesem Gebiet Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit wichtig sind. Der Landesarbeitskreis Museums-

pädagogik Bayern hat sich zum Ziel gesetzt, zu einem solchen Austausch anzuregen und damit zur landesweiten Verbreitung und Fortentwicklung museumspädagogischer Aktivitäten beizutragen.

eingeladen wurden zu dieser Tagung außer den Mitgliedern des Landesarbeitskreises mehr als 150 weitere Personen und Institutionen. Darüber hinaus war jeder herzlich willkommen, der an der Kulturvermittlung durch Museen interessiert oder in diesem Bereich tätig ist.

Anmerkung zum Begriff Museumspädagogik (im erweiterten Verständnis des Landesarbeitskreises)

Jedes Museum schließt, wenn es Objekte nicht nur sammelt, bewahrt und erforscht, sondern auch in Ausstellungen dem Besucher zugänglich macht, per se eine pädagogische Komponente in seine Arbeit ein. Insofern ist jedes Museum grundsätzlich museumspädagogisch wirksam, wenn auch unterschiedlich in Ausmaß, Intensität und konkreter Realisierung. Nach dem Verständnis des Landesarbeitskreises bezieht sich der Begriff der Museumspädagogik demnach keineswegs nur auf schulische oder freizeitbezogene Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen im Museum, sondern schließt ebenso das Spektrum der Führungs-, Kurs- und sonstigen Vermittlungsangebote für andere Besuchergruppen und Einzelbesucher ein, ferner die Besucherbetreuung durch Kataloge, Museumsführer, Handzettel, Objektbeschriftungen, Saaltexte, Dia- und Videoinformationen etc. Auch der Bereich der Ausstellungsdidaktik gehört in diesen Zusammenhang. Allgemein versteht der Landesarbeitskreis alle Maßnahmen, die direkt oder indirekt auf die Vermittlung der Museumsinhalte für den Besucher ausgerichtet sind, in diesem weiten Sinne als Museumspädagogik.

Dr. Freimut Scholz

– Landesarbeitskreis Museumspädagogik Bayern –
Reichenbachstraße 12, 80469 München

Wer kennt Werke von Michael Arnold?
Auch Arbeiten von Valentin und Hans Weidner gesucht!

Stadtheimatpfleger Werner Eberth, Bad Kissingen, arbeitet an Werkmonographien der oben genannten Künstler.

Vom **Bildhauer und Maler Michael Arnold** hat er bislang folgende Werke erfaßt:

1. Veteranendenkmal in Mannheim 1848
2. Figurengruppe Hygieia Bad Kissingen 1857
3. Trauernde Germania Bad Kissingen 1867
4. Madonna am Distriktskrankenhaus Lohr, Kreuzwegstationen am Valentinusberg, Lohr
5. Grabmal Bischof von Stahl, Dom Würzburg
6. Ölgemälde (Maria, Sebastian) Pfarrkirche Rottershausen
7. Ölgemälde (Heilige Familie) Alte Pfarrkirche Bad Bocklet
8. Ölgemälde (Laurentius) Pfarrkirche Reiterswiesen
9. Madonna in Garitz
10. Statue Dr. Diruf, Kapellenfriedhof Bad Kissingen
11. Denkmal König Max II., Bad Kissingen
12. Wilhelm und Katharina Sattler, Friedhof Mainberg
13. Marmorkruzifixus, Leichenhalle Bad Bocklet
14. Denkmal Rotkopf Görge, Freital (Sachsen)

Weiterhin ist er an Hinweisen **Valentin und Hans Weidner** interessiert. Deren Werkeverzeichnis wäre zu umfangreich, um sie hier abzudrucken. Er hält Unterfranken, über den Landkreis Bad Kissingen hinaus, noch für unerforscht, was Valentin Weidner betrifft, der auch in Würzburg tätig war. Sollte ihm ein bereits bekanntes Werk nochmals gemeldet werden, schadet dies nicht.

Für jeden Hinweis ist er dankbar. Seine Adresse ist:

Stadtheimatpfleger Werner Eberth
Am Theresienbrunnen 4, 97688 Bad Kissingen
Tel.: 0971/61287 (privat) oder 0971/801-417 (während der üblichen Dienstzeiten)